

30, Hämmer 1,52—
waren: 3100 Stüd
ine. Bezahlt wurden
bis 6 1/2, 2 d.,
bis 6 1/2, 8 d.,

er' melbet: „Ne-
n Koblenz wurde
Oberpräsident
präsidenten in Kob-

taatsbauhaushalt
lichen Verhältnisse
e Fisel eingestell-

mlung
Bürgermeister
18. November,
Gefchw. Busch

unsererseits zu
in letzter Zeit hier
Schwirtschäften zu

Interessierter.

Amelreich

er Schob,
merstraße.

derstraße neben
Schuhmacher.



te auserselener
auben und drei-
Mozzuden in
en Honigs seit
et von W. S.
Matig, ist das
ngenehmste
aus- u. Genuß-
anzählige Altes
u haben in 3
allein acht mit
marie in Neuf
ubis in Firma
er Nachf. Ober-
S. Schröder,
in Düsseldorf
bei Robert
elenz P. W.

efahren werden.
R. Simons.

ellen Orte wird
mes Schneiders
welcher rasiren
üfseistung ver-
en Vorzug. Woh-
Offerten unter
bei der E. d. B.

ger, properer
gegen guten Vohn
schaft gesucht. An-
10 nebst Zeug-
schäftigung nimmt

ntmädchen ge-
Exp.

ne Hauspumpe
ungsanlage preis-
m. Selbe hat ca.
affines Bleirohr.
Exp. d. W.

eldorfer
iffahrt.

von Düsseldorf
Morgens 9,30
11,30
Nachm. 1,30
3,10
5,10

al-Loose
ik 50 Pf.

stempelsteuer
beziehen durch
Colling,
al-Debit,
NOVER.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

erschiet täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. — 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: S. Bornwasser.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. — 1 1/2 Sgr.

Deutschland.

Berlin, 13. Nov. Die Abreise des Kronprinzen nach Spanien ist nunmehr definitiv auf Samstag früh festgesetzt und wird die Rückkehr desselben erst Anfangs December erfolgen, da der spanische Hof dem Vertreter des Kaisers zu Ehren eine Reihe von Festlichkeiten veranstalten und dieser verschiedene Ausflüge in die Provinzen unternehmen will. Anscheinend ist die Verzögerung in der Abreise des Kronprinzen dadurch herbeigeführt worden, daß die zu seiner Weiterbeförderung nach Genua beorderten Kriegsschiffe dort nicht vor Freitag anlangen können. Italienische Kriegsschiffe werden den Kronprinzen, sobald er sich an Bord der Corvette Prinz Adalbert begeben hat, im Hafen von Genua mit dem üblichen großen Salut begrüßen, während zwei spanische Kriegsschiffe den kaiserlichen Gesandten auf dem Wege nach Barcelona empfangen und dahin geleiten werden.

Berlin, 13. November. Das Resultat der heutigen 10 Stichwahlen zur Stadtverordneten-Versammlung, bei welchen in 7 Fällen Fortschritt und Bürgerpartei, in 3 Fällen Fortschritt und Arbeiterpartei einander gegenüberstanden, ist, daß 5 Bürgerparteilern, 3 Fortschrittler und 2 Arbeiter oder vielmehr ein Arbeiter zwei Mal gewählt wurden. Die Wahlberechtigung betrug noch nicht 50 pCt. der Wahlberechtigten. Die Stadtverordneten-Versammlung besteht daher, da einzelne Nachwahlen das Resultat kaum ändern werden, aus 109 Liberalen, 13 Bürgerparteilern und 4 Socialdemokraten.

Ueber bevorstehende Truppen-Verschiebungen wird der „Danz. Btg.“ von hier geschrieben:
„Eine zuverlässigen Quelle zufolge wird die Publikation der weiteren Truppen-Dislocationen in aller kürzester Zeit erfolgen, die spätestens am 1. October 1884 beendet sein sollen. Die bis jetzt befohlenen Verschiebungen bilden nur einen kleinen Bruchtheil der demnächst zu erwartenden Veränderungen. Im Großen und Ganzen wird das erste Armeecorps, zu dem jetzt noch zwei Cavallerie-Regimenter (10. Dragoner und 4. Ulanen) treten, auf Ostpreußen und Danzig zusammengebrängt sein, während der Schwerpunkt des zweiten Corps nach Bromberg und Thorn verlegt wird. Dem entsprechend wird das in Graudenz garnisonirende 44. Infanterie-Regiment nach Soldau, Ortelburg und Okerode verlegt, in welchem Ort der Stab gelegt wird. Die bisher vom ersten Armeecorps besetzten Städte Kulm und Graudenz werden von Truppentheilen des zweiten Corps, und zwar erstere vom pommer'schen Infanterie-Regiment Nr. 2, letzteres vom

pommer'schen Infanterie-Regiment Nr. 42 bezogen. Die aus dem Elsaß herangezogenen ostpreussischen und pommer'schen Regimenter (42., 45., 10. Dragoner und 4. Ulanen) werden durch Truppentheile aus den westlichen Provinzen ersetzt. Ein ähnliches Verschieben von Truppen an die russische Grenze erfolgt in Posen und Schlesien.

Berlin, 13. Nov. Dem Herrn Cardinal Erzbischof Ledochowski sind aus Anlaß seines jüngsten Geburtstages mehr als 500 Glückwunschtelegramme und Briefe zugegangen. Die Zahl der Unterschriften unter den an den Kirchenfürsten gerichteten Adressen beziffert sich auf 20520. Fast alle Pfarren der großen Erzbischöfe Gnesen-Posen und fast alle Priester derselben haben ihrem Oberhirten ihre Glückwünsche dargebracht. Dieselben sind von dem Herrn Cardinal mit einem an die Redaction des „Kur. Pozn.“ gerichteten Schreiben in polnischer Sprache beantwortet worden, das in deutscher Uebersetzung also lautet:

Rom, im November 1883.
Geehrte Redaction!
Tief gerührt und von ganzem Herzen dankbar, erlaube ich mir in den Spalten des „Kurjer“ meinen lieben Diocesanen für die unerwartete und wahrhaft große Freude meinen Dank auszudrücken, welche sie mir in diesen Tagen bereitet haben. Auf die Kunde von den Ihnen, bisher, Gott sei Dank unbegründeten Gerüchten über meinen Rücktritt von dem Stuhle des hl. Adalbert und dem Erzbisthum Posen fühlte ich sie gedrungen, den Jahrestag meiner Geburt zu benutzen, um einstimmig aus Tausenden von Herzen mir zu erklären, es sei ihr Wunsch, daß ich bei ihnen bleibe. Die Schreiben, worin der hochwürdigste Cereus, hervorragende Adelige, die geehrten Redactionen der öffentlichen Blätter und Personen jedes Standes und Alters mir ihre Anhänglichkeit ausdrückten, haben mir manche Thränen entlockt. Weder die lange Abwesenheit, noch die Entbehrungen, noch auch die vielfältigen Versuchungen haben sie von mir loszureißen vermocht und nach fast zehnjähriger Trennung senden sie, wohlwissend, daß ich sie aufrichtig liebe, mir ein Wort der Liebe und der Segnung.
Möge der barmherzige Gott diese edle That meiner Diocesanen hundertfältig belohnen, möge er die Fülle seines hl. Segens über sie ausgießen. Ich brüde den theuren Heil seines Erbtes, welchen er durch seinen Stellhalter auf Erden meiner Fürsorge anvertraut hat, auch fern davon, an mein Herz und in werde ihn nicht verlassen, es sei denn, daß der höchste Dolmetsch des göttlichen Willens mir erklärt, das Wohl der Sache, welcher wir alle dienen, erheische dieses schmerzliche Opfer von mir.
† Mieczyslaw, Cardinal-Erzbischof.

— In einem Artikel „Die Frage der Entfagung der beiden preussischen Erzbischöfe“ erinnert die „Germ.“ an ein Vorkommniß auf protestantischem Gebiete. Herr Reinhold war Pfarrer, Superintendent, Kreis- und Localschulinspector in Cammin, als im Herbst 1874 der Evangelische Oberkirchenrath den bekannten Erlass veröffentlichte wegen des Civilheirathes. Gegen diesen zu einem Staatsgesetz ergangenen Erlass einer vom Könige ernannten Behörde remonstrirte Herr Reinhold von seinem streng orthodoxen Standpunkte aus in Wort und That. Er wurde in Folge dessen von den kirchlichen Vorgesetzten als Superintendent abgesetzt und von der staatlichen Schulaufsichtsbehörde seiner Stelle als Schulinspector enthoben; der Staatsgerichtshof für kirchliche Angelegenheiten aber bestätigte jenes Absetzungsurtheil. Wenige Jahre später kamen in den oberen Regionen andere Auffassungen und Tendenzen zur Herrschaft. Der Oberkirchenrathspräsident Hermann und der Cultusminister Falk gingen, und es kamen Dr. Hermes und Herr v. Puttkamer resp. Herr v. Gähler. Da wurde Herr Reinhold, ohne daß er irgend einen Widerstand geleistet oder sonst eine Genugthuung gegeben hätte, zunächst wieder in seine frühere Superintendentenschaft eingesetzt, darauf wurde er wieder Kreis- und Schulinspector, und vor einigen Tagen zum Lutherfest ist Herr Reinhold nun auch noch von der theologischen Facultät der Universität Greifswald zum Ehrendoctor promovirt worden.

Wir untererleiten — so bemerkt die „Germ.“ — haben gegen alle diese Wandlungen zu Gunsten des Herrn Reinhold nicht das Mindeste einzuwenden; wir fragen aber: wenn eine veränderte Richtung der oberen Regionen Herrn Reinhold wieder in alle seine früheren staatlichen und kirchlichen Aemter zurückbrachte, warum dann nicht dasselbe Verhalten auch unseren „abgesetzten“ Bischöfen gegenüber beobachtet werden kann? Herr Reinhold ist sogar ohne Weiteres wieder zu den betreffenden Stellen gelangt, unsere Bischöfe sollen aber erst auf dem Wege der Begnadigung dahin kommen, so daß also den „abgesetzten“ Urtheilen formell ihr volles Recht wird! Und ferner ist Herr Reinhold ohne Weiteres auch wieder zu den nach dem Schulaufsichtsgesetz doch für rein staatliche Aemter erklärten Schulinspectionen gelangt, unsere Bischöfe aber sollen nur wieder in den Besitz ihrer kirchlichen Stellen gelangen, an denen das Recht der Kirche doch auch in den Maigesetzen wenigstens nicht ganz bestritten wird. — Eine nur halbwegs vernünftige Antwort hierauf werden die Blätter, die so sehr gegen die Begnadigung der katholischen Erzbischöfe sind, sicher schuldig bleiben.
— In der Nicolaiskirche zu Berlin legte der General-Superintendent Dr. Brückner seiner Gedächtnisrede

Dunkle Thaten.

Dem Französischen frei nachgeköpft
von J. S.

4) (Fortsetzung.)
Emil Schweg; er hatte sich umgewandt und machte sich vor einem Spiegel mit seiner Kravatte zu schaffen. Der Diener glaubte eine auffällige Blässe in seinem Gesichte zu bemerken.

Nachdem Emil einige Cigarren in sein Eisenbehälter gesteckt, wandte er sich zum Ausgehen. Auf der Schwelle des Zimmers blieb er noch einmal stehen und befaßl seinem Kammerdiener, ihn sofort zu benachrichtigen, falls die augenblickliche Gemüthsstimmung seines Onkels von Dauer sein sollte.

Raum hatte die Thür sich hinter ihm geschlossen, als das Reife Gesicht des Lakaien sich zu einem teuflischen Grinsen verzog.

„Meinetwegen!“ murmelte er. „Vielleicht komme ich doch noch zu Worte, wenn er sich auch jetzt auf's hohe Ross setzt und mich nicht anhören will. Dieser stolze Herr von Haudra! Aber ich müßte ein Schafstopf sein, wenn ich seine Aufregung nicht bemerkt hätte. Als ich von den dreißig Millionen sprach, da war es aus mit seiner kalten Ruhe; der Schweiß perlte auf seiner Stirn und auf seinen Wangen lagerte sich marmorne Blässe. Rechtwürdig, was das Geld doch für einen magnetischen Einfluß auf den Menschen ausübt! Wahrhaftig, ich hätte große Lust, auch einmal reich zu werden. — Nun, warum sollte ich denn nicht? Ich habe auch Augen und eine feine Nase, dazu noch das nöthige Maß von Kühnheit und einen beneidenswerthen Mangel an Gewissensstrupeln. So dumm wäre der Gedanke noch lange nicht. — Ja, reich will ich werden, und der Teufel selber soll mir seine Macht dazu leihen.“

Wirklich schien der Böse seine Hand im Spiele zu haben und alles nach den Plänen des Kammerdieners zu gestalten. Der Erbprinz des Millionärs nahm mit jedem Tage zu; mit ihm wuchs die Unruhe und die Eifersucht seines Neffen Emil. „Jaba und seine Wunder“, die Frucht langjähriger Studien, hatte für den Alten allen Reiz verloren; ganze Tage lang hielt er sich eingeschlossen in seinem Arbeitszimmer und die Dienerschaft hatte strengen Befehl, Niemanden vorzulassen, selbst nicht seinen Sekretär, Urban Kerdran. Eines Tages verließ Herr Monnier ganz allein seine

Wohnung und schritt hastig der Tauboutstraße zu, wo er vor dem bescheidenen Hause Nr. 71 stehen blieb.

„Hier wohnt sie“, murmelte er, „soll ich's wagen, oder ...“

Er beendete den Satz nicht, sondern wandte sich um, winkte einen Fiaker herbei und ließ sich wieder nach Hause fahren. Denselben Abend schrieb er einen langen Brief; kaum aber hatte er ihn unterzeichnet, da zerriß er ihn wieder und die Fäden flogen in den Papierkorb. — Er war besiegt, besiegt von einem armen, schwachen Weibe! Einmal über das andere Mal rief er in den zärtlichsten Ausdrücken nach dem kleinen Henry; er machte ihm tausenderlei Versprechen, gerade als hätte er ihn vor sich auf den Knien. Dann wandte er sich an Blanka; er bot ihr seinen Palast mit allen seinen Schätzen, ja — seine Liebe an. Sie sollte sich nicht von ihrem Kinde trennen, sein ganzes Hauswesen mit seinen Sorgen, Pflichten und Ehren wollte er ihr übertragen! — Aber wie sollte er es ansetzen, sie zu verlassen, nachdem er sie so schön und unarmbrüchig verschloßen hatte?

Seit dem Tage, an welchem die Unterredung zwischen dem Millionär und Blanka stattgefunden hatte, war mit dem Kammerdiener Emils von Haudra eine merkwürdige Veränderung vorgegangen. Germain, der früher fast jeden Verkehr mit der übrigen Dienerschaft gemieden hatte, wurde jetzt auf einmal die Leutseligkeit und Gesprächigkeit selbst. Bald bot er diesem, bald jenem seine Hilfe an, am liebsten aber verkehrte er mit Peter, dem Leidiener des Herrn Monnier, und dieser machte sich natürlich ein Vergnügen daraus, von dem sinken Germain, wo es eben anging, sich vertreten zu lassen.

An dem Morgen nach dem Tage, an welchem Herr Monnier sein Hotel verlassen und vor dem Hause der jungen Witwe unschlüssig wieder umgekehrt war, hatte Peter auch wieder dem stets gefälligen Germain das Arbeitszimmer des Millionärs zur Verfügung überlassen. Germain benutzte diese Gelegenheit, um sich mit dem Inhalte des Papierkorbes vertraut zu machen. Beim Durchstöbern desselben entdeckte sein Argusauge sofort die Uebersichte des Briefes, den Herr Monnier am Abend vorher an seine Nichte geschrieben, dann aber muthlos zerrissen und weggeworfen hatte. Vorsichtig sammelte der Schlaupkopf die Fragmente und ließ sie mit triumphirendem Lächeln in seine Tasche gleiten. Nachdem er dann rasch seine Arbeit vollendet, eilte er auf sein Schlafzimmer, verschloß die Thüre hinter sich und suchte den Inhalt des zerrissenen Schriftstückes zu entziffern. Es war keine mühselige, zeitraubende Arbeit; allein Germain ließ nicht nach, bis

das letzte Papierstreifen seinen ehemaligen Platz wiedergefunden hatte. Dann flehte er alle regelrecht geordnet auf und begann den nun wieder vollständig restaurirten Brief, der ihm den Schlüssel zu der räthselhaften Baune des Millionärs lieferte, noch einmal durchzulesen. Ein teuflisches Lachen entrang sich seiner heißen Kehle und aus seinen Augen leuchtete unheimliches Feuer.

„Jetzt bist Du geborgen, Germain Lohsel oder wie Du sonst heißen magst.“ sprach er triumphirend zu sich selbst, während er den Brief vorsichtig zusammenfaltete und in der Brusttasche seines Rockes verschwinden ließ. „Die Quelle ist gefunden, aus der Gold und Silber in Strömen fließen soll. Jetzt wird er mich schon anhören müssen, aber jedes Wort das ich ihm mittheile, soll er mit Louisdors bezahlen.“

Bekanntlich besteht zwischen gleichgearteten Charakteren eine gewisse Seelenverwandtschaft; sie wissen einander zu finden, verstehen sich beim ersten Begegnen und vereinigen sich leicht zu gemeinsamem Wirken, sei es zum Wohl, sei es zum Behe ihrer Mitemenschen. Es ist keine seltene Thatfache, daß ein gewisser Instinkt die größten Böfewichter zusammenführt, und dem einen die Leidenschaften und verbrecherischen Gesinnungen des andern beim ersten Begegnen verräth. Erziehung und soziale Stellung mögen Manchem wohl als gleichnerische Maske dienen, hinter welcher er einem oberflächlichen Beobachter seinen wahren Character eine Zeit lang zu verbergen im Stande ist, vor dem Blick des Gleichgearteten, zumal wenn dieser darauf ausgegangen, einen Genossen zu finden, verschmelzen sie wie Wachs am Feuer.

Zwischen dem vornehmen und stolzen jungen Manne, der eines Tages die Millionen seines Onkels zu erben gedachte, und seinem geschmeidigen Diener bestand ein solch geheimes Band; sie suchten einander und — sie fanden sich. Als Emil gegen Abend aus der Gesellschaft heimkehrte, fand er Germain noch in seinem Zimmer. Dieser legte eben ein Buch auf den Nachttisch seines Herrn und wollte sich dann entfernen.

„Was ist das für ein Buch?“ fragte Emil.
„Eine Keuigkeit auf dem Gebiete der belletristischen Literatur“, erwiderte der Diener, „betitelt: „Der Kindesraub.““
Emil sah seinen Kammerdiener scharf an. Ohne indeß hierauf zu achten, zog dieser mit hämischem Lächeln seine Brieftasche heraus und breitete den zusammengeflachten Brief des Onkels vor ihm aus. „Dies dürfte den gnädigen Herrn vielleicht mehr interessieren“, sagte er in zutraulichem Tone. Emil setzte sich in den Sessel, den der Diener ihm hin-

auf Luther, die Stelle der 5. Schrift 1. Cor. 1. 26—31 zu Grunde und wies nach, daß der Wille Gottes sich durch ihn offenbart und daß der Schatz Gottes, der durch ihn gehoben, darin bestehe, unseren Verstand zu erfüllen. Luther sei nicht nur ein Werkzeug Gottes gewesen, sondern vor Allem ein Schatz Gottes, der die verschiedensten Segnungen über die Menschheit gebracht. Der eigentliche Kern sei aber der, daß er (Luther) uns Christus gebracht. — Man muß so etwas zweimal lesen, um es zu glauben; aber es steht wörtlich in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“.

Ueber die sittlichen Zustände Berlins wird dem „Wiener Vaterl.“ geschrieben:

Für unsere sittlichen Verhältnisse ist es bezeichnend, daß die Selbstmorde in den letzten Monaten eine ganz ungewöhnliche Höhe erreichten, daß die Sittlichkeitsverbrechen und die Minderabschreibungen zunehmen, daß die Scandalproceße, in denen es sich um Verführung Minderjähriger, Ehebruch, Mord und Verleitung zum Meineid handelt, gar kein Ende nehmen, und daß die Localchronik fast jeden Tag von Fällen crassen Elendes in den untersten Volksschichten zu erzählen weiß. Berlin präsentiert sich nach Außen gewiß sehr stattlich und glänzend, sein Wachstum muß geradezu rapid genannt werden; aber es birgt auch viel materielles Elend, unsägliche moralische Verderbtheit und physische Verkommenheit in seinen Gassen. Wer beispielsweise das neueste statistische Jahrbuch der Stadt Berlin für das Jahr 1881 studirt, wird bald finden, daß die Lage des Gros der Berliner Bevölkerung zum äußeren Glanze der Stadt in einem grellen Contraste steht. Die Klagen der protestantischen Geistlichkeit über das leibliche und geistliche Elend in der Reichshauptstadt sind sehr wahr; aber besser wäre es, wenn diese Herren statt des ewigen Klagens mehr werththätige Liebe betätigten und nicht so viel Zeit mit dem „Kampfe gegen Rom“ verschwenden.

Karlsruhe, 13. Nov. Aus Stodach, wo am 6. d. M. ein Altkatholik zum Abgeordneten gewählt wurde, erhält die „Freie Stimme“ folgende sehr bezeichnende Correspondenz über die dortige Abgeordnetenwahl. Es heißt darin:

Am 3. November war die preussische Landtagswahl in Coesfeld-Münster. Von 389 Abstimmenden wurde einstimmig der katholische Abgeordnete gewählt. Am 6. November war in Stodach-Mecklenburg Wahl. Von 122 Abstimmenden (etwa 5 Protestanten, 6—10 Altkatholiken) und 106 bis 110 katholischen Wahlmännern wurde der altkatholische Abgeordnete Roder gewählt mit 83 Stimmen. Es wurde viel gearbeitet in aller Ruhe, aber mit aller Entschiedenheit, das Programm des katholischen Kandidaten war klar und vortrefflich. Am Wahltag selbst waren die Posten überall vertheilt, um die Uebergänge der Gegner unmöglich zu machen. Jeder Wahlmann erhielt frühzeitig genug das Programm zugestellt. Der Wahl-Commissar selbst leitete die ganze Handlung mit wohlthuernder Ruhe und sachlicher Gewandtheit. Und doch in dem katholischen Wahlkreise ein so klägliches Resultat! Wir haben damit den Beweis geliefert, daß wir im ganzen Deutschen Reiche politisch die Unreife sind und von den großen Fragen der Gegenwart kein Verständniß haben. Was sind wohl die Ursachen? 1. Waren unter den Wahlmännern (von denen 68 vorher erklärten, den katholischen Kandidaten wählen zu wollen und nur 39 standhaft blieben) eine große Anzahl von Bürgermeistern. Von den Bürgermeistern des Amtes Stodach blieben nur Einer, höchstens Zwei standhaft, von den Bürgermeistern des Amtes Mecklenburg nur etwa 5. (Es waren im Ganzen etwa 43 bis 45 Bürgermeister). Ehre den paar Männern, die ihrer katholischen Ueberzeugung treu blieben und dennoch gute Bürgermeister sind. Daran soll das katholische Volk lernen, keine Bürgermeister zu Wahlmännern zu wählen, die da meinen, Bürgermeister sein und Amtsdienste sein gehören zusammen, sondern unabhängige Männer, die einfach nach ihrer Ueberzeugung wählen. Es ist auch eine Verlegenheit für solche Persönlichkeiten, die nicht ganz entschieden sind. Da sollten solche Angewandten es machen, wie jener Bürgermeister im Unterland, der jedes Mal bei Wahlen sagte: „Nehmet einen Andern, nicht mich; der kann's besser, wie's recht ist.“ 2. Man sah es den meisten liberalen Wahlmännern an, daß die ganze Situation eine gedrückte war, und daß die Persönlichkeit Roder's ihnen durchaus nicht sympathisch sei; ja, Manche erklärten noch am Tage vorher: unbedingt wählen wir den Roder nicht. Beim Diner in der „Post“ waren etwas über 30 — wohl ein Zeichen nicht großer Sympathie der 83 Wähler mit dem Gewählten. Den katholischen „Wahlmännern“ wollen wir ver-

schob, und begann sofort die Lectüre des Schriftstückes, während Germain sich hinter einen Vorhang zurückzog, von wo er seinen Herrn genau beobachten konnte. Schon im nächsten Augenblicke sah er diesen erbleichen, dann trieb der Born ihm das Blut wieder ins Gesicht und seine Stirnadern schwellen drohend an.

„So ein elender Dube!“ rief Emil mit der Faust auf den Tisch schlagend, „und dieses verschmierte Frauenzimmer! Eine richtige Erbseleichenbrut! Möge sie der ...“

Noch hatte er nicht geendet, da stand sein Diener schon vor ihm.

„Befehlen der Herr etwas?“ fragte er.

„Nein!“ schrie dieser, „laß mich allein, ich will nicht mehr gehört sein.“

Germain zog sich geräuschlos zurück.

Nachmals ließ Emil das vor Ruth hin- und herrollende Auge über das Schriftstück gleiten; ein neuer Fluch entfuhr seinen Lippen. Dann sah er da wie versteint. Daß und Born verzerrten die sonst nicht unschönen Züge und sein starrer Blick verfolgte einen festen Punkt in ungemessenen Fernen. — Allmählich kehrte das Leben zurück und sein Gesicht nahm wieder den Ausdruck kalter berechnender Ruhe an; er schien ein Mittel gefunden zu haben, das seine Gegner unschädlich machen sollte. Da traf sein Blick das Buch, welches Germain geflüstert auf dem Nachtschiff zurückgelassen hatte. Er nahm es in die Hand und öffnete es.

„Der Rinderstall ...“ las er; „ja, wohl, das ist es! — Der Rinderstall!“ wiederholte er langsam, während er umblätterte.

Mit einer wahren Wuth vertiefte er sich in den Schauderroman und legte es nicht eher von sich, bis er die letzte Seite verschlungen hatte. Der Tag war unterdessen ange-

raufen, was vor einigen Jahren ein vollblütiger liberaler Beamter in der Baar in einer Gesellschaft sagte: „Die Umfallmänner unter den Katholiken brauchen wir zu unsern Zwecken; aber im Herzen verachten wir sie. Die entschiedenen Katholiken, auch die entschiedensten Geistlichen, haßen wir: aber achten müssen wir sie.“

Aus Bayern, 12. November. Die katholisch-bayerische Correspondenz berichtet, aus guter Quelle zu wissen, daß sämtliche bayerische Minister gegen die Gründung des Officier-Konsumvereins seien. — Die Massen-Armuth macht in Bayern sichere, aber leider nicht langsame Fortschritte. Nach einer vom statistischen Bureau jetzt gegebenen Zusammenstellung ist die Zahl der durch öffentliche Mittel unterstützten Personen von 1880 auf 1881 von 146,388 auf 160,650 gestiegen. Das ist nicht weniger als eine Zunahme von zehn Procent von einem Jahre zum andern! — Wie viel hat Bayern schon auf den Bau von Eisenbahnen verwendet? Diese Frage — lesen wir in der „Südd. Pr.“ — läßt sich aus einer Uebersicht beantworten, welche der dem Landtage vorgelegten Generalrechnung der k. Staatsschuldentilgungs-Commission beigelegt ist. Bayern hat hiernach auf den Eisenbahnbau und die Dotationsmittel hierfür: a) von 1842/43 bis 1881 für Staatsbahnen M. 2391,094,867.80 vereinnahmt und M. 2,378,654,420.33 verausgabt; b) für Bisingbahnen von 1869 bis 1881 M. 17,380,110.70 vereinnahmt und M. 15,928,575.85 verausgabt, im Ganzen also M. 2,408,428,978.60 vereinnahmt und M. 2,395,582,996.18 verausgabt. Es geht sonach auf die Rechnung von 1882 ein Ueberschuß von M. 12,841,982.32 über.

München, 13. Nov. In der gestrigen Sitzung der Abgeordnetenversammlung beantwortete Herr Kriegsminister v. Mollath die Interpellation des konservativen Abg. Luthardt, betr. die Sonntagsheiligung in der Armee, ungefähr wie folgt:

Wichtig sei, daß die vom Interpellanten gerügte Abhaltung einer öffentlichen Verlesung am Sonntag vorchriftswidrig sei; es werde in dieser Beziehung Abhilfe geschaffen werden. Was dagegen die Ablösung von Militärwachposten an Sonntagen betreffe, so bestehe seit 70 Jahren die Uebung vierteljährlicher Ablösung, in Folge deren die Ablösung auch einmal auf einen Sonntag treffen könne. Uebrigens könne er dem Interpellanten mittheilen, daß gerade von ihm, dem Kriegsminister, eine Verordnung herrühre, welche auf thunlichste Beschränkung der Truppenmärsche an Sonntagen hinfiele. Darüber, ob im einzelnen Falle diese Thunlichkeit gegeben, seien die Militärbehörden ihren Vorgesetzten, letztere aber allein dem Kriegsherrn verantwortlich. Jedenfalls fühle er, der Kriegsminister, sich nicht veranlaßt, etwaige Normen für diese Thunlichkeit dem Hause bekannt zu geben. Die zweite Frage des Herrn Interpellanten beantwortete er aus diesem Grunde nicht.

Frankreich.

Paris, 12. Nov. Der „National“, der auf vertrautem Fuß mit Jules Ferry steht, ist im höchsten Grade misvergnügt, daß der deutsche Kaiser es für gut befinden hat, den Besuch des Königs Alfons durch seinen Sohn und Erben erwidern zu lassen. Drohungen und Verwundigungen streut er aus, die offenbar auf das spanische Volk berechnet sind und die Republikaner in Spanien wohl zu einem neuen Aufstande verleiten sollen. Das Blatt schreibt: „Wenn es wahr sein sollte, daß die Reize des deutschen Kronprinzen der Beweis des edelsten Triumphes der Hölle und der Verfestigung des während des Aufenthalts des Königs Alfons in Deutschland geplanten spanisch-preussischen Einverständnisses sein sollte, so muß man sich auf ernste Ereignisse auf der Halbinsel gefaßt machen. Es gilt für gewiß, daß der König Alfons entschlossen ist, der Unzufriedenheit Trost zu bieten, welche seine Haltung Frankreich gegenüber unter den spanischen Liberalen hervorgerufen hat. Er will darthun, daß seine Sympathien für Deutschland sind und daß es ihm keineswegs am Herzen liegt, den Eindruck abzuschwächen, welche seine Annäherung an den Berliner Hof in Frankreich hervorgerufen hat. Eine Coalition gegen Frankreich liegt zum wenigsten in der Absicht, also nicht in weiter Ferne. Man fragt, welcher Wahnsinn die gekrönten Häupter erfasst hat, um sich vor Herrn v. Bismarck der Reize nach auf die Knie zu werfen, und zwar auf die Gefahr hin, einen unabsehbaren Abgrund zwischen den Dynastien und Völkern zu graben.“ Was Don Alfons

brochen und Germain, der eben eintrat, begriff sofort die Situation. Die noch brennende Lampe und das Buch, welches vor dem Bette auf dem prächtigen Teppich lag, sagten ihm zur Genüge, daß sein Herr die ganze Nacht hindurch nicht geschlafen hatte.

„Das Werkchen ist Ihnen wohl lesernswürdig erschienen“, begann er mit einem lauernden Blick auf Emil, dessen Augen sich auch jetzt noch nicht zum Schlafe geschlossen, „wenn Sie es nicht mehr nöthig haben ...“

„Dann willst Du es lesen, Germain?“

„Ja wohl, ich lese alles, was mir in die Finger fällt, und gerade dieses Buch soll, wie ich gehört habe, äußerst interessant sein. Der Roman handelt von einem Kinde, welches einem hoffnungsreichen Erben im Wege stand; durch eine unbekannte Person ließ man es stehlen, aber durch deren Unvorsichtigkeit ward es wiedergefunden und der ganze Plan vereitelt.“

„Du hättest wohl lieber gesehen, wenn man es ermordet hätte.“

„Das gerade nicht; aber man hätte dem geraubten Kinde eine solche Erziehung angedeihen lassen sollen, daß es für alle Zeiten nicht im Stande gewesen wäre, die Erbschaft anzutreten. Ohne es physisch zu morden, hätte man es dem moralischen Untergange weihen sollen, die richtigen Fäden hätten ein solches Schicksal an Leib und Seele aus ihm gemacht, daß es später bei einer etwaigen Entdeckung eher auf den Bloß des Henters als zum Erben von Millionen befördert worden wäre.“

(Fortsetzung folgt.)

unkünnig genug sein, sich einzubilden, daß er die spanische Nation in die Vasallenschaft hineinziehen könne, die er so frohen Muthes für sich selbst annimmt? Hat er ein solches unbegrenztes Vertrauen zu der deutschen Allmacht, daß die spanische Opposition in seinen Augen nur eine Meuterei von Schulbuben ist? Solche Illusionen lassen sich beim Fürsten von Serbien erklären; der Sohn der Königin Isabella, der seine Jugend in der Verbannung zugebracht, mußte aber besser den castilianischen Stolz kennen. Die Presse läßt keinen Zweifel über die Gefahr, welche die deutsche Politik des Madrider Hofes der Dynastie bereitet. Die liberalen Organe erklären einstimmig, daß von einem Bündniß zwischen dem deutschen Reich und Spanien nicht die Rede sein kann. Die „Correo“ und mehrere andere Blätter sagen, daß Frankreich Unrecht hätte, über die Folgen des Besuchs des deutschen Kronprinzen besorgt zu sein, da die innere Ausgestaltung des Staates für die Mehrheit des spanischen Volkes das allein annehmbare Regierungsprogramm sei. Wir nehmen diese Erklärungen zu Protocoll! Wir sind überzeugt, daß Frankreich nichts von der spanischen Nation zu befürchten hat. Indem Don Alfonso die untergeordnete Lage betont, in welche sich alle Souveräne gestellt haben, die dem deutsch-österreichischen Einverständniß ihre Zustimmung gegeben, compromittirt er sich nur selbst, aber vollständig und unvermeidlich. Die spanischen Republikaner haben dieses eingesehen und bereiten sich zum Handeln vor. Castelar irrt sich nicht, wenn er behauptet, daß die deutsche Regierung heute der furchtbarste Feind der spanischen Monarchie sei. Man könnte sagen, daß Herr v. Bismarck, daran verzweifeln, daß Madrider Cabinet auf den Weg der anti-französischen Kundgebung hinzutreiben, sich den König vornimmt, dessen Vorurtheile und Schwächen er, selbst auf die Gefahr einer Katastrophe hin, sich zu Nutzen machen will. Der Sturz des Königs Alfons würde in der That Herrn v. Bismarck einen neuen Vorwand bieten, um über alle Dächer hinaus zu schreien, daß der französische Radicalismus das alte monarchische System untergrabe und daß es Zeit sei, Maßregeln gegen diese unheilvolle Propaganda zu ergreifen. Wenn der König Alfons fallen wird, so wird er nur fallen, weil er die wesentlichen Bedingungen der liberalen Entwicklung im Innern im Ausland verkannt hat.“ So das Organ Ferrys, des jetzigen auswärtigen Ministers. Die übrigen Blätter sprechen fast alle die Ansicht aus, daß König Alfons zu Frankreich halten müsse, wenn er von den spanischen Republicanern nicht gefürzt werden wolle.

Italien.

Rom, 13. Nov. Ein Privattelegramm der „Germania“ meldet: Heute fand in der Propaganda die erste Sitzung zur Vorbereitung des National-Concils der amerikanischen Bischöfe statt. Den Vorsitz führt die designirte Commission von Cardinalen. Vorher war Besprechung mit dem hl. Vater über die Erziehung des Clerus, welche nach der Norm des Concils von Trident getroffen werden soll. — Errington bleibt hier; man betrachtet das als Anzeichen einer baldigen Wiederherstellung der englischen Gesandtschaft beim Vatican. (Errington war bisher der vertraulich und inofficiell gesandte Vertreter Englands beim hl. Stuhle.)

England.

Birmingham, 14. Nov. Von der Polizei wurden drei Risten, Sprengmaschinen enthaltend beschlagnahmt.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 14. Nov. In der heutigen Sitzung des Königl. Schöffengerichts, in welcher unter dem Vorsitze des Amtsrichters Straußen als Schöffen Franz Schmitz, Müller aus Bous, und Franz Schnell, Aderer aus Biltengeln, anwesend waren, kamen folgende Sachen zur Verhandlung: ad 1. waren angeklagt: 1) Johann Peter Th., 2) Balthasar L., 3) August W., 4) Lambert J., 5) Carl Josef D., alle Tagelöhner, 6) Anton M., Fassbinder, 7) Martin L., Hammerhandwerker, sämtlich aus Neuß, und zwar Jeder zu wiederholten Malen aus der Eisenindustrie von Caspar Th. Quantitäten Eisen in rechtswidriger Zueignung abhoheln zu haben; das Urtheil lautete für die Angeklagten ad 1) und 2) auf je 14 Tagen Gefängniß, ad 3), 4) und 5) auf je 3 Tagen Gefängniß und für ad 6) auf 5 Tagen Gefängniß, gegen ad 7) wurde wegen Nichterscheinens Vorführungsbehl beauftragt und erlassen. — ad 2. Jacob Sch., Feinr. Sch., Aderer, und Elisabeth Sch., alle aus Stürzelberg, waren angeklagt, am 11. Juni c. gemeinschaftlich mittels gefährlicher Werkzeuge den Franz W., die Wittwe Th. M. und die Anna M. mißhandelt zu haben; das Urtheil lautete für Jacob Sch. auf 14 Tagen, für Feinr. Sch. auf 1 Woche Gefängniß und für Elisabeth Sch. auf 8 M. Geldstrafe event. 1 Tag Gefängniß. — ad 3. war angeklagt der Geschäftsführer Carl M. durch den Inhalt eines Briefes an den Bürgermeister Wenders de dato Neuß, 10. August 1883, den Bürgermeister M. zu Neuß beleidigt zu haben; der Angeklagte wurde zu einer Geldstrafe von 5 M. event. 1 Tag Gefängniß verurtheilt. — ad 4. wurde der Einspruch des Wirtshausbesizers Wilhelm W. zu Neuß gegen einen Strafbefehl auf Höhe von 6 M. event. 2 Tagen Haft wegen der Verschuldung, am 23. September 1883 zu Neuß in dem mit einer Fede umschlossenen Garten des Aderers R. mittels Einsteigens Obst entwendet zu haben, angenommen und der Angeklagte heute von Strafe und Kosten freigesprochen. — ad 5. 1) der Aderer Heinrich M. und 2) der Fuhrmann Theodor P., beide aus Neuß, waren angeklagt, am 2. resp. am 4. September cr. in der Neußer Jagd, woselbst zu jagen sie nicht berechtigt waren, dem Wilder mit Schlingen nachgestellt zu haben; die Sache wurde auf den 5. Dec. vertagt, weil dem Staatsanwalt die Zeugen nicht designirt wurden. — ad 6. waren angeklagt 1) der Delmühlenarbeiter Caspar R., 2) Aloys W. und 3) Johann P., alle aus Neuß, in der Nacht vom 1. zum 2. September cr. zu Neuß gemeinschaftlich und Caspar R. und Aloys W. auch mittels gefährlicher Werkzeuge den Telegraphen W. und den Johann T. miß-

handelt zu haben; das Urtheil lautete für die Angeklagten ad 1) auf 14 Tagen, ad 2) auf 2 Wochen Gefängniß, ad 3) auf 3 Wochen Gefängniß. — ad 7. hause, der z. R., aus Ald. zu Neuß de von über 25 überführt er 5 Tagen de ad 8. eb war der La. Neuß am 2. im Versteiß 3 Tagen Ge Untersuchung fest. — ad gefürzt, war gefürzt, sich als Landstre zu einer H. In der Pre. Bindorf geg aus Biltengeln Bewaffneter haben, wurde von 5 M. e. Mache C.

△ Vor. Buich zu v der gestrigen den 18. Nov der Bürgerm der weiteren wi rth sch a Verammlun Greben der, Greb. L

Limpert Joseph, Gut. Bieten P. Gutsdächter

Hambüchlein Adam, Courtz Heinrich, Gut.

Binnenwe Joseph, Gut. Leuffen J. Joseph, Gut.

Binnenwe Joseph, Gut. Wilhelm, Gut.

Dahmen Hubert, Gut. Binnenwe August, Rem.

Breich J. Jakob, Gut. Clemens Joseph, Gut.

Limpert Wilhelm, Rem. Dahmen Hubert, Gut.

Klein Ad. Aderer zu C. Bieten P. jr., Kaufmann.

Hambüchlein Clemens Jakob, Limpert Adam, Aderer.

Schorn Wilhelm, Gut. Bieten P. rich, Aderer.

Schorn Wilhelm, Gut. Klein Ad. Gutsdächter.

Hambüchlein Clemens Jakob, Breich J. Wilhelm, Gut.

Schorn Wilhelm, Gut. Klein Ad. Gutsdächter.

Hambüchlein Clemens Jakob, Breich J. Wilhelm, Gut.

Schorn Wilhelm, Gut. Klein Ad. Gutsdächter.

Hambüchlein Clemens Jakob, Breich J. Wilhelm, Gut.

Schorn Wilhelm, Gut. Klein Ad. Gutsdächter.

Hambüchlein Clemens Jakob, Breich J. Wilhelm, Gut.

Schorn Wilhelm, Gut. Klein Ad. Gutsdächter.

Hambüchlein Clemens Jakob, Breich J. Wilhelm, Gut.

Schorn Wilhelm, Gut. Klein Ad. Gutsdächter.

Hambüchlein Clemens Jakob, Breich J. Wilhelm, Gut.

Schorn Wilhelm, Gut. Klein Ad. Gutsdächter.

er die spanische...
handelt zu haben. Das Urtheil lautete für den Angeklagten ab) 1 auf Gefängniß von 2 Monaten, für den Angeklagten ab) 2 auf Gefängniß von 4 Monaten und für den Angeklagten ab) 3 auf Gefängniß von 1 Woche und solidarisch in die Kosten. — ab 7. erschien, vorgeführt aus dem hiesigen Arresthause, der zuletzt sich in Neuf aufhaltende Tagelöhner Wilh. K., aus Aldenhoven gebürtig, angeklagt, am 15. October cr. zu Neuf dem Wirth Carl Fr. einen Ueberzieher im Werth von über 25 M. gestohlen zu haben; der Angeklagte wurde für überführt erklärt und deshalb zu einer Gefängnißstrafe von 3 Tagen verurtheilt.

ab 8. ebenfalls vorgeführt aus dem hiesigen Arresthause war der Tagelöhner Hubert R., aus Grefeld angeklagt, zu Neuf am 23. Oct. cr. vorsätzlich und rechtswidrig eine Wand im Arresthause beschädigt zu haben; derselbe wurde zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt, welche durch die erlittene Untersuchungshaft abhört waren, und sofort in Freiheit gesetzt. — ab 9. desgleichen aus dem hiesigen Arresthause vorgeführt, war der Privatfahrgast Wilhelm H. aus Neuf, angeklagt, sich längere Zeit im Inlande ohne Substanzmittel als Landstreicher herumgetrieben zu haben; derselbe wurde zu einer Haftstrafe von 4 Wochen verurtheilt. — ab 10. In der Privatfahrgast des Handelsmannes Ameln B. aus Gindorf gegen den Magazin-Verwalter A. D. Wilhelm Sch. aus Wülfers, welcher beschuldigt war, am 4. Aug. cr. den Privatfahrgast zu Gindorf durch Worte öffentlich beleidigt zu haben, wurde der Angeklagte Wilh. Sch. zu einer Geldstrafe von 5 M. event. 1 Tag Gefängniß verurtheilt.

Nächste Sitzung am 21. Nov. curr.
Ab) 14. Nov. In der Wirthschaft der Geschwister Busch zu Allerheiligen findet, wie aus dem Annoncentheil der gestrigen Nummer dieser Zeitung ersichtlich, am Sonntag den 18. Nov., Abends 6 Uhr, eine Versammlung der Wirthschaft der Bürgermeisterei Neuf statt, um darüber zu berathen, wie der weiteren Errichtung der sog. Casino oder Hülfs-wirtschaften entgegen zu treten ist. Öffentlich wird die Versammlung zahlreich besucht werden.

Grefeld, 13. Nov. Im Jahre 1884 werden laut der „Gref. Bztg.“ als Schöffen fungiren:

1. am 3. Januar:
Limpert Wilhelm jr., Kaufmann in Färth und Courtz Joseph, Gutsbesitzer in Eddum.

2. am 17. Januar:
Vieten Peter, Ackerer in Capellen und Courtz Joseph, Gutsbesitzer in Eddum.

3. am 31. Januar:
Hambüchen Wilhelm, Rentmeister in Aldenhoven und Klein Adam, Ackerer in Sinfeden.

4. am 14. Februar:
Courtz Joseph, Gutsbesitzer in Eddum und Dahmen Heinrich, Gutsbesitzer in Deelen.

5. am 28. Februar:
Binneweber Diebold, Ackerer zu Röbershof, und Broich Joseph, Gutsbesitzer zu St. Leonhard.

6. am 13. März:
Leussen Hubert, Gutsbesitzer zu Krahwinkel, und Courtz Joseph, Gutsbesitzer in Eddum.

7. am 27. März:
Binneweber Diebold, Ackerer zu Röbershof, und Keller Wilhelm, Gutsbesitzer zu Nettesheim.

8. am 10. April:
Dahmen Heinrich, Gutsbesitzer zu Deelen, und Leussen Hubert, Gutsbesitzer zu Krahwinkel.

9. am 24. April:
Binneweber Diebold, Ackerer zu Röbershof, und Schorn August, Rentmeister zu Bevelinghoven.

10. am 8. Mai:
Broich Josef, Gutsbesitzer zu St. Leonhard, und Clemens Jakob, Gutsbesitzer zu Gubistrath.

11. am 29. Mai:
Clemens Jakob, Gutsbesitzer zu Gubistrath, und Broich Josef, Gutsbesitzer zu St. Leonhard.

12. am 19. Juni:
Limpert Wilhelm jr., Kaufmann zu Färth, und Hambüchen Wilhelm, Rentmeister zu Aldenhoven.

13. am 3. Juli:
Dahmen Heinrich, Gutsbesitzer zu Deelen, und Leussen Hubert, Gutsbesitzer zu Krahwinkel.

14. am 17. Juli:
Klein Adam, Ackerer zu Sinfeden, und Vieten Peter, Ackerer zu Capellen.

15. am 7. August:
Vieten Peter, Ackerer zu Capellen, und Limpert Wilhelm jr., Kaufmann zu Färth.

16. am 21. August:
Hambüchen Wilhelm, Rentmeister zu Aldenhoven, und Clemens Jakob, Gutsbesitzer zu Gubistrath.

17. am 4. September:
Limpert Wilhelm jr., Kaufmann zu Färth, und Klein Adam, Ackerer zu Sinfeden.

18. am 25. September:
Schorn August, Rentmeister zu Bevelinghoven und Keller Wilhelm, Gutsbesitzer zu Nettesheim.

19. am 9. Oktober:
Vieten Peter, Ackerer zu Capellen, und Binneweber Diebold, Ackerer zu Röbershof.

20. am 23. Oktober:
Schorn August, Rentmeister zu Bevelinghoven, und Keller Wilhelm, Gutsbesitzer zu Nettesheim.

21. am 6. November:
Klein Adam, Ackerer zu Sinfeden, und Dahmen Heinrich, Gutsbesitzer zu Deelen.

22. am 20. November:
Hambüchen Wilhelm, Rentmeister zu Aldenhoven, und Clemens Jakob, Gutsbesitzer zu Gubistrath.

23. am 4. Dezember:
Broich Josef, Gutsbesitzer zu St. Leonhard, und Keller Wilhelm, Gutsbesitzer zu Nettesheim.

24. am 18. Dezember:
Schorn August, Rentmeister zu Bevelinghoven, und Leussen Hubert, Gutsbesitzer zu Krahwinkel.

Als Hülfschöffen sind gewählt worden:

1. Hartmann Georg, Kaufmann zu Grefeldbroich,
2. Bassen Gerhard, Notar zu Grefeldbroich,
3. Kamper Wilhelm, Mühlenbesitzer zu Grefeldbroich,
4. Friedrichs Karl, Kaufmann zu Grefeldbroich,
5. Krüppel Joseph, Gerber zu Grefeldbroich, und
6. Schaudiere Heinrich, Lederhändler zu Grefeldbroich.

Geldern, 13. Nov. Sicherem Vernehmen des. Gesd. Wbl. nach ist der Königl. Kreisfiskusinspector Dr. Schulz (früher in Neuf) um seine Pensionierung eingekommen.

Köln, 13. Nov. Gestern Abend traf der Cultusminister v. Götter hier ein und nahm im Hotel du Nord Wohnung. Heute Vormittag besuchte er in Begleitung des Oberpräsidenten v. Bardeleben den Bischof Dr. Daudri und den Domcapitular Dr. Freuten in ihren Wohnungen. Dargel fuhr er zum Dom, den er unter Führung des Domkammermeisters Geheimen Regierungsraths Voigtel und in Begleitung des Regierungspräsidenten v. Bernuth sowie des Bürgermeisters Dr. Becker besichtigte, sodann begab er sich nach der Kirche St. Martin, dem Rathhause und der Kirche St. Gereon. Ferner gedachte der Minister die Kirchen St. Maria im Capitol und Aposteln zu besuchen, die Stadterweiterung und das Kinderhospital in Augenschein zu nehmen.

Im Laufe des heutigen Tages besuchte der Cultusminister v. Götter noch das städtische Museum, die gewerbliche Fachschule, das Abraham v. Oppenheim'sche Kinderhospital, die Kirche St. Maria im Capitol. Auch die Hahnenhorburg nahm er in Augenschein, sowie den Theil der Stadterweiterung zwischen dieser und Gereon. Er speiste bei dem Regierungspräsidenten v. Bernuth. Nachdem er am Nachmittag seine Besichtigungsfahrt beendet hatte, kehrte er nach dem Hotel du Nord zurück, von wo aus er sich am Abend nach dem Centralpersonenbahnhof begab, um gegen 8 Uhr in Begleitung des Oberpräsidenten v. Bardeleben nach Aachen zu reisen.

Köln, 14. Nov. Auf dem Güterbahnhof an Gereon entgleiten gestern Nachmittag gegen 4 Uhr an einem nach Grefeld fahrenden Güterzuge die vier letzten Wagen. Verletzungen von Personen oder Beschädigungen an Wagen kamen nicht vor. Nur war, da die Entgleisung an der Stelle geschah, wo die Aachener und Grefelder Strecken sich vereinigen, für etwa eine Stunde der Verkehr unterbrochen.

Dortmund, 12. Nov. Die Bezeichnung „Pillenbrecher“ einem Privatfahrgast gegenüber schließt, wie das Schöffengericht in einer Privatfahrgast-erkante, keine Verleumdung in sich, da letztere Bezeichnung hier im Volksmunde gang und gäbe ist. Ein Apotheker hatte sich durch obige Bezeichnung von Seiten eines hiesigen Handwerksmeisters beleidigt gefühlt und die Sache anhängig gemacht. Das Gericht erkannte aber, laut der „Dortm. Bztg.“ auf Freisprechung, und legte auch die Kosten dem Apotheker zur Last.

Böckum, 12. Nov. Die „Westf. Bztg.“ schreibt am Schluß eines Artikels über den „Germania-Proceß“ und die Arbeiterfrage: „Es ist dringend an der Zeit, daß die Aufständischen der Bzgen — nicht allein die des Oberbergamts Dortmund, sondern auch das Ministerium in Berlin — die Arbeiterverhältnisse unseres Industriebezirks einer gründlichen Prüfung und Würdigung unterziehen. Durch unkluge und ungerechte Maßregeln, wie sie in Bezug auf die Bzgen „Germania“ gerichtlich constatirt worden, nährt man, wie Hr. v. Schorlemer-Alst in seiner Rede vom 10. Januar 1882 ebenso wahr wie treffend sagte, nur die „Unzufriedenheit, die sich tief in die Herzen frist“, und treibt die besten Leute den Socialdemokraten in die Arme. Daher halten wir es auch ganz besonders für geboten, daß die Enthüllungen der Bzgen „Germania“ im Reichstage und Landtage zur Sprache gebracht werden, und würden für das Wohl des Staates und im Interesse der menschlichen Gesellschaft es für ein Glück erachten, wenn eine allgemeine Untersuchung über die Arbeiter-Verhältnisse auf den Bzgen und Fabriken des rheinisch-westfälischen Industriebezirks von oben herab veranstaltet und durch geeignete, unparteiische und unabhängige Organe durchgeführt würde.“

Vermischtes.

Oldenburg, 12. Nov. Eine ganze Reihe „Dosenprozeß“ in Sicht! Die „Oldenb. Bztg.“ meldet: Gegen den verantwortlichen Redakteur der „Oldenburger Zeitung“, C. Hesse hier selbst, ist bei der Staatsanwaltschaft seitens des Commandos der 19. Division zu Hannover Strafantrag wegen Verleumdung des Majors Steinmann vom Oldenburger Infanterie-Regiment Nr. 91, begangen durch die Bresse, gestellt worden. Die fragliche Verleumdung soll enthalten sein in einer Notiz der „Oldenb. Bztg.“, in welcher es heißt, ein kürzlich nach Oldenburg versetzter Stabsarzt des Oldenburger Infanterie-Regiments habe seine Untergebenen mit Vorliebe „Oldenburger Dosen“ titulirt und demgemäß behandelt. Desgleichen ist ein Strafantrag gestellt gegen den Verleger und Drucker der „Oldenburger Zeitung“. Ferner ist Strafantrag gestellt gegen den verantwortlichen Redakteur der „Nachrichten für Stadt und Land“, Scharf hier selbst, und endlich gegen den Verfasser des bekannten „Dosenliedes“, den bisherigen Schauspieler Arnold Schröder, sowie gegen den Druckereibesitzer Ab. Litzmann hier selbst, in dessen Druck das „Dosenlied“ erschienen ist. Es ist also, wenn die betr. Strafanträge seitens der Staatsanwaltschaft angenommen werden, Aussicht auf einen kleinen Konstellationsprozeß in Oldenburg vorhanden. Gleichzeitig wird uns mitgetheilt, daß auf Veranlassung des Großherzogs des Mitgliedern des großherzoglichen Theaters folgendes höchste Rescript bekannt gemacht worden ist: „Da es nicht passend erscheint, daß der Schauspieler Arnold Schröder in Anbetracht des anstößigen agitatorischen Treibens desselben länger Mitglied des Theaters verbleibe, so ist derselbe aus dem Verbands derselben zu entlassen, vorbehaltlich seiner finanziellen Ansprüche aus dem Kontratsverhältnis. Dies ist dem gesamten Theaterpersonal mitzutheilen.“

Ueber die gemeldete Brandkatastrophe in Roubatz, welche nahe an dreißig Opfer gekostet hat, liegen folgende nähere Mittheilungen vor. Der Brand brach am Montag um 5 Uhr Nachmittags in der Spinnerei der Gebr.

Dellies, Rue de Filatures, im Mittelpunkte des gewerbreichsten Viertels von Roubatz aus. Ein siebzehnjähriger Arbeiter, Edmond Honore, soll durch unvorsichtiges Wegwerfen eines Schwefelholzes beim Reinigen von Webstoffen einen Kessel Benzin zur Explosion gebracht haben. Das Feuer theilte sich unmittelbar anderen Benzinvorräthen mit und in weniger als zehn Minuten war das gesammte erste Stockwerk der Spinnerei in ein Flammenmeer verpandelt. In wahnsinniger Angst flüchteten verschiedene Arbeiterinnen nach der Treppe, die indeß unter ihnen zusammenbrach und sie in den Flammen begrub. Anderen Arbeiterinnen gelang es, in die dritte Etage hinauf zu flüchten, während noch andere, sobald sie im zweiten Stockwerke angelangt waren, die Fenster aufstießen und auf die Straße oder auf den Hof hinabsprangen. Fünf dieser Unglücklichen zerstückelten sich die Glieder und blieben auf dem Pflaster liegen. In den Kellern waren indeß immer noch verschiedene Mädchen eingeschlossen, von denen die Feuerwehre unter eigener höchster Lebensgefahr nur zwei oder drei zu retten vermochten. Die Uebrigen konnten, von Furcht gelähmt, inmitten der sie umzingelnden Flammen und des erstickenen schwarzen Benzinrauches nicht einmal den Rettungsmannschaften entgegenkommen. Bis jetzt wurden 29 Opfer an Menschenleben gezählt, worunter vierzehn junge Mädchen, drei Arbeiter und ein Gensdarmarie-Wachmeister schwer verwundet, andere elf Arbeiterinnen verschiedenen Alters getödtet wurden.

Ueber eine großartige Heldenthat berichtet die russische Zeitung „Wiet“. Am 12. October waren etwa 20 Personen auf der Ueberfahrt über den Bug begriffen. Als das Fahrzeug etwa die Mitte des Flusses erreicht hatte, wurde es von der starken Strömung fortgerissen, es schlug um und sämtliche Insassen fielen in das Wasser. Einem derselben, einem kräftigen jungen Bauernburschen, Wicenz Krzepsinski, gelang es nach unglaublichen Anstrengungen, das Fahrzeug wieder zu erreichen. Nach entledigte er sich nun seiner Kleider und sprang darauf wieder in das Wasser, um die Ertrinkenden, Einen nach dem Andern, zu retten. Siebzehn Personen, welche ohne seine Hülfsleistung dem nahen Tode unbedingt preisgegeben waren, wurden so gerettet. Die drei übrigen Insassen waren ertrunken. Die Bewohner der Stadt veranstalteten am Ufer sofort eine Collecte für den edlen Menschenfreund. Dieser aber schlug die ihm dargebotenen 300 Rubel aus, indem er großmüthig darum nachsuchte, man möge das Geld unter die Eltern der drei Ertrunkenen, welche er nicht mehr zu retten vermochte, vertheilen.

Ein riesiges Lustschiff wird gegenwärtig in Petersburg gebaut; Erfinder desselben ist Graf Apronin, einer der reichsten Grundbesitzer Rußlands. Ein Berichterstatter des Petersburger „Gorod“ schreibt darüber: Das Lustschiff „Rossija“ (Rußland) ist 200 Fuß lang, 80 Fuß hoch und 61 Fuß breit. Die Höhe dieses Riesenschiffes erreicht die eines fünfstöckigen Hauses, und schon der Anblick der für die Aufnahme von Passagieren bestimmten Kajüte, (die außerordentlich luxuriös eingerichtet, mit elektrischem Lichte beleuchtet werden wird, da diese Kajüte keine Fenster hat und man zur Aufnahme von Ansichten vermittelst einer Wendeltreppe sich in das am Schiff befestigte Boot begeben muß) flößt einen ungewöhnlichen Respekt ein. Das Riesenschiff wird vermittelst einer Schraube und einiger Flügel in Bewegung gesetzt werden, seine Schnelligkeit wird eine außerordentliche sein. Die Möglichkeit, das Lustschiff zu beherrschen und nach Belieben zu lenken, erklärt sich dadurch, daß dasselbe nicht durch die Luftströmung bewegt wird, sondern sich vermittelst eines selbstständigen Motors fortbewegt. Die Flügel und die Schraube, welche durch die Maschine in Bewegung gesetzt werden, repräsentiren 50 indicirte Pferdekkräfte. Ein großer Theil des inneren Raumes wird mit Gas gefüllt, nicht um das Schiff zu heben, sondern um sein Gewicht insoweit zu verringern, daß bei Abwesenheit von Passagieren und Bagage, und bei Ladung eines entsprechenden Quantum Ballast das Schiff eine Höhe von 50 bis 100 Fuß erreichen und sich auf dieser Höhe erhalten könne. Das Lustschiff kann, dank seinem Gewicht, dem heftigsten Sturm entgegengefahren und seine Fahrt ohne besonderen Zeitverlust fortsetzen. Der Erfinder versichert, daß eine Fahrt auf seinem Lustschiffe, wo alle möglichen und nur irgendwie denkbaren Zufälle vorausgesehen sind, bedeutend weniger gefährlich ist, als eine Fahrt per Dampfer oder per Eisenbahn. Im Falle, daß die Maschine auf einer gewissen Höhe brechen sollte, ist Dank einem gewissen Verfahren augenblicklich die Möglichkeit geboten, das Schiff derartig zu erleichtern, daß es nicht nur sich auf der Höhe erhalten, auf welcher die Katastrophe vorgegangen, sondern daß es sich noch höher heben kann und vermittelst der Luftströmung seine Fahrt fortzusetzen vermögend ist. Im Falle einer Beschädigung des Gasreservoirs ist eine mechanische Reservekraft vorhanden, so daß die Fahrt ohne Hindernisse fortgesetzt werden kann und im äußersten Falle ist die Möglichkeit vorhanden, langsam ohne jegliche Gefahr zur Erde niederzusenken. Das Schiff wird im Laufe dieses Winters vollendet werden und im Frühjahr seine erste Fahrt antreten.

(Ein strenges Verbot.) Schaffner: „Hier darf nicht geraucht werden!“ — Passagier: „Es ist aber außer mir Niemand im Wagen.“ — Schaffner: „Und wenn gar Niemand im Wagen wäre, geraucht darf doch nicht werden.“

Fruchtpreise zu Neuf am 13. November.

Weizen (neuer) 1. Qual.	19 80	Safer	15 60
2. „	17 80	neuer	14 —
Landroggen neuer 1. Qual.	16 —	Raps 1. Qual.	31 —
2. „	14 —	2. „	32 50
Wintergerste 1. Qual.	15 50	Kartoffeln	4 —
Buchweizen 1. Qual.	15 50	Heu per 50 Kilo	3 60
2. „	15 —	Woggenstroh per Schock	4 60
		600 Kilo	28 —
Preise unverändert.			
Rübel per 100 Kilo in Borthien von 100 Gr.			70 50
Rübel per 100 Kilo in Borthien			72 —
Vereinigte Del per 100 Kilo 3 M. höher als Rübel.			181 —
Preistagen per 1000 Kilo			5 60
Klein per 10 Kilo			5 60
Rübel höher. Auch unverändert.			

Wien. 14. Nov. (Künftige Notierungen der Handelsmäkler) Weizen fest; hief. eff. M. 18.50—19.50 $\mathcal{C}$, fremder 18.50—19.50 $\mathcal{C}$, per Nov. 18.50 bez., 18.55 $\mathcal{C}$, 18.50 $\mathcal{C}$, per März 19.30—35 bez., 19.40 $\mathcal{C}$, 19.35 $\mathcal{C}$, per Mai — bez., 19.55 $\mathcal{C}$, 19.50 $\mathcal{C}$.

Reggen per Nov. und März niedriger; hief. eff. M. 14.50—15.50 $\mathcal{C}$, fremder 14.50—18.50 $\mathcal{C}$, mit Gewicht von 69 Pfd. per 60 Liter per Nov. 13.90—85—80 bez., 13.40 $\mathcal{C}$, 13.75 $\mathcal{C}$, per März — bez., 14.65 $\mathcal{C}$, 14.55 $\mathcal{C}$, per Mai — bez., 14.95 $\mathcal{C}$, 14.90 $\mathcal{C}$.

Safer ohne Sad per 100 Rfl. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hief. eff. M. 14.00—15.00 $\mathcal{C}$, fremder 14.00—15.00 $\mathcal{C}$.

Rüßöl höher; per 50 Rfl. mit Faß in Eisen. eff. in Auction von 100 Ctr. M. 36.00 $\mathcal{C}$, per Mai 34.60 bez., 34.60 $\mathcal{C}$, 34.60 $\mathcal{C}$.

(Landmark.) Weizen neuer M. 18.00—19.00; Roggen neuer 14—15.00; Gerste neue 15.00—18.00; Safer neuer 18.00—15.00 zahlt noch Quallt ist pro 100 Rfl. Zufuhren etwa 1.00 Sad.

Amberbach, 13. Nov. Der Markt war besahren mit 25.00 Rg. Weizen, 10000 Rg. Roggen, 50000 Rg. Gerste und 30 0 Rg. Safer, Per 50 Rg.: Weizen M. 9.91, Roggen 8.03, Gerste 7.92, Safer, 8.—. Kartoffeln, frühe M. 2.10, späte M. 1.70, rote M. 2.50 per 50 Rg.

Berlin, 14. Nov. Productenbörse. (Schluß.) Weizen per Nov.-Dec. M. 179.50 bez., April-Mai 187.75 bez. Roggen per Nov.-Dec. M. 146.— bez., April-Mai 151.50 bez. Rüßöl loco M. 66.80 bez., per Nov. 66.80 bez., per April-Mai 65.60 bez. Spiritus loco M. 50.75 bez., per Nov. 49.50 bez., per April-Mai 49.80 bez. Safer per Nov.-Dec. M. 127.50 bez., April-Mai 138.75 bez.

Hettlin, 14. Novbr. Weizen per Nov.-Dec. 180.50, April-Mai 190.00 M. Roggen per Nov.-Dec. 142.50, April-Mai 144.50 M. Rüßöl per Nov. 63.50, April-Mai 63.70 M. Spiritus loco 50.00, per Nov. 49.70, Nov.-Dec. 48.60, April-Mai 50.10 M. Petroleum loco 8.20. Rüßben per Nov. 00.00 M.

Breslau, 14. Nov. Spiritus per Nov. 49.80, Nov.-Dec. 49.20, April-Mai 50.80 M. Weizen per Nov. 189.— M. Roggen per Nov.-Dec. 149.50, April-Mai 154.00, Mai-Juni 155.00 M. Rüßöl per Nov. 66.50, Nov.-Dec. 66.50, April-Mai 68.00 M.

Magdeburg, 13. Novbr. Kartoffelspirituss matt. Loco ohne Faß M. 50.80 51.30 ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde 52.00, per Nov. 51.75 nom., Dec. 50.75 nom. per 100 Liter à 100 Pfd. — Rüßenspirituss still, ohne Angebot, per Nov. geschäftlos, per Dec. 49.25 M.

Antwerpen, 14. Nov. Petroleum fest. M. dispen. frs. 20, $\frac{7}{8}$ brs., 21.— fr., per December 20, $\frac{7}{8}$ brs., 21.— fr., per Januar 21, $\frac{7}{8}$ brs., 21.25 fr., Jan.-März — bez., 21.50 fr., Americ. Schmalz Marke Wilcox per 100 Rg. frs. 101.75, Americ. Speck lang disp. 90.—, short disp. 94.—, Americ. Schweinechultern 72.—, Americ. rother Winterwigen Nr. 2 disp. —. Woll-Linijag 36.—. Kurz Röll 123.80.

Paris, 14. Novbr. Mehl 9 Marken per Nov. 53.25, do. Jan. April 56.—, do. März-Juni 57.—. Weizen per Nov. 24.60, Jan.

April 26.—, März-Juni 26, 50. Roggen per Noobr. 15,50, Jan.-April 16,50, März-Juni 17,25. Weizen per Noobr. 77,75, Jan.-April 78.—, März-Juni 78.—. Spiritus per Noobr. 49,25, Jan.-April 50.—, Mai-August 51.—. Weißer Zucker Nr. 3 per Jan.-April 58,30.

Stutt. 13. Noobr. Weizen loco 18 $\frac{1}{2}$ fl. 10 $\frac{1}{2}$ d., Weizen 19 fl. 6 d., Noobr. Dez. 19 fl. 3 d., Jan.-April 20 fl. Getreide loco 24 fl. 10 $\frac{1}{2}$ d. in Säcken vom Mittelmeer, ord. 23 fl. 7 $\frac{1}{2}$ d.—9 d., Dez.-April 23 fl., Jan.-Juni 23 fl. 3 d., Mai-August 24 fl. 3 d.

Liverpool 14. Noobr. Baumwolle ruhig. Umsatz 8000 B., Zufuhr 15000 B.

London, 13. Noobr. Schwimrende Weizenladungen: angekommen 1, zum Verkauf angeboten 4 Carpos.

New-York, 13. Noobr. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 $\frac{1}{2}$ s., do. London 4,81 $\frac{1}{2}$ s., 4 pcos, fund. Anleihe 122 $\frac{1}{2}$ s., Erie-Altenbahn 99 $\frac{1}{2}$ s., Baumwolle a. Ref. Jan. 10,76, do. Febr. 10,91, do. middl. April 10,10, do. N.-Orleans 10,10 $\frac{1}{2}$ s., Petroleum rohes 7 $\frac{1}{2}$ s., do. Pipe line Gerölth 115, do. raff. 89 $\frac{1}{2}$ s., in Philadelphia 81 $\frac{1}{2}$ s., Sped. 79 $\frac{1}{2}$ s., Schmalz (Wilcox) 8 $\frac{1}{2}$ s., do. auf Ref. Nov. 8 $\frac{1}{2}$ s., März 3,90, Maltz (old miced) 61. Roher Winterweizen 112 $\frac{1}{2}$ s., Frühjahrs-Weizen Nr. 2 106 $\frac{1}{2}$ s., Savanna-Zucker 6 $\frac{1}{2}$ s., Raff. auf Rio 12 $\frac{1}{2}$ d., do. good 12 $\frac{1}{2}$ d., do. Rio 7 forward 12, 10,25, do. 8 Weiz. 10,15, do. fair Santos nicht. 12 $\frac{1}{2}$ s., do. höchst ——. Fracht nach Liverpool 4 $\frac{1}{2}$ d., Baumwolle-Zufuhr 57000, Ausfuhr n. Großbritannien. 360000, d. Cont. 15000.

Letzte Post.

Berlin, 14. Nov. Für den Kronprinzen ist in Genua Wohnung im Hotel Fiotta gemiethet. Die Schiffe Adalbert und Sophie ankern im Außenhafen; die Doreley wird morgen von Malta dort erwartet. Das ganze Gefolge wird am Nord des Adalbert überfahren. Die Abfahrt des Geschwaders ist auf Montag vor Einbruch der Dunkelheit anberaumt; am Mittwoch vor 10 Uhr morgens soll es in Barcelona ein treffen. Die Ueberfahrt wird ungefähr 36 Stunden in An spruch nehmen.

Berlin, 14. Nov. Der 'Reichs-Anzeiger' veröffentlicht die Ernennung des Landgerichts-Präsidenten v. Bardeleben zum Mitglied des kirchlichen Gerichtshofes.

Agram, 14. Nov. In Folge der letzten Regengüsse ist die Save auf beiden Ufern ausgetreten. Martinskloßes bei Sijet ist sammt der Straße überfluthet, der linke Uferdamm ist in einer Breite von 10 Klaft. durchbrochen, die ganze Posamina steht unter Wasser.

Paris, 14. Novbr. Der chinesische Gesandte Marquis Tseng traf gestern Abend wieder in Paris ein. Derselbe hat, wie es heißt, Vollmachten zur Wiederaufnahme der Ver handlungen mit Frankreich, aber man zweifelt, ob Frankreich vor der Einnahme von Sontay und Bac-Ninh sich geneigt zeigen werde, auf ernstliche Verhandlungen einzugehen.

Madrid, 14. Nov. Das amtliche Blatt schreibt: „Eine Prüfung der Erklärungen, welche die französische Regierung über die Pariser Vorgänge gelegentlich der Durchreise des Königs Alfons gegeben hat, überzeugt von der Sympathie für Spanien und den König, Gefühle, welche durch die gewechselten Noten bekräftigt wurden. Die spanische Regierung glaubt deshalb einem Zustande ein Ende zu machen, der den guten Beziehungen, welche stets zwischen beiden Ländern bestanden, widerspricht.“ Das amtliche Blatt bringt dann eine Note über den bekannten Besuch Greys auf der spanischen Botschaft bezeugt die Verwundung des ungünstigen Einbruchs der Börsennotizen. Das amtliche Blatt veröffentlicht zugleich die Ernennung Serranos zum spanischen Gesandten in Paris.

Lissabon, 14. Nov. Diese Blätter wollen wissen, daß der deutsche Kronprinz seine Heimreise aus Spanien über Lissabon zu machen beabsichtige, von wo ein deutsches Kriegsschiff ihn nach Hamburg bringen werde.

Königliche Eisenbahn-Direktion (linksrheinische).

Von Reus nach:

Rhein: 7,46. 10,14. 11,53. 1,53. 3,56†. 6,36. 9,25.
Von Rort nach Rhein: 7,56. 10,24. 12,4. 2,3. 6,45. 9,35.
Von Dormagen nach Rhein: 8,9. 10,36. 12,17. 2,16. 6,58. 9,48.
Von Worringen nach Rhein: 8,30. 10,46. 12,28. 2,26. 4,21†. 7,9. 9,58.
Von Longerich nach Rhein: 8,31. 10,56. 12,39. 2,36. 7,20. 10,9.
Von Rippes nach Rhein: 8,40. 11,6. 12,49. 2,46. 7,30.
Dierdorf: 7,—. 10,8. 12,44. 3,45. 6,28. 8,11. 9,27.
Oppum: 7,—. 10,8. 12,44. 3,45. 6,28. 8,11. 9,27.
Tiefeld: 7,—. 7,48. 10,8. 11,54. 12,44. 2,37†. 3,45. 4,18. 6,38.
8,11. 9,27.
Cleve: 7,—. 10,8. 12,27†. 3,45. 6,28.
Benlo: 7,—. 10,8. 12,27†. 3,45. 6,28.
Düren: 6,18. 7,49. 10,30. 2,28. 7,9. 9,39 nur bis Grevenbroich.
Sonntags und Donnerstags.
Von Holheim nach Düren: 6,22. 7,58. 10,39. 2,37. 7,18. 9,47 nur
bis Grevenbroich Sonntags und Donnerstags.
Von Tabellen-Bewehinghoven nach Düren: 6,31 8,7. 10,48. 2,46. 7,37
9,55 nur bis Grevenbroich Sonntags und Donnerstags.
Von Grevenbroich nach Düren: 6,40. 8,16. 10,59. 2,55. 7,37.
Von Harff nach Düren: 6,52. 8,28. 11,11. 8,7. 7,49.
Von Hebburg nach Düren: 7,1. 8,37. 11,20. 3,15. 7,58.
Von Eifelhof nach Düren: 7,12. 8,48. 11,31. 3,26. 8,9.

Nach Reus von:

Rhein: 6,—. 9,8. 11,42. 1,40†. 2,42. 5,30. 8,20.
Rippes: 6,7. 9,15. 11,49. 2,49. 8,27.
Worringen: 6,16. 9,24. 11,58. 2,58. 5,43. 8,36.
Dormagen: 6,26. 9,34. 12,8. 3,8. 5,53. 8,46.
Worf: 6,34. 9,42. 12,16. 3,16. 6,1. 8,54.
Rort: 6,47. 9,55. 12,29. 3,30. 6,14. 9,7.

No. 2
M
 erscheint täglich,
 Preis pro Quartal
 warts an der Post

Berlin, 15
mit der Frage
König und Pö-
"In der
festgehaltene Pri-
wirft sie, ohne
sie werde auch
zu einer berech-
tensich, auch
Bischöfe zu kni-
gewesen, wenn
aber war es,
zu behandeln,
Die beiden Ergi-
rung, die beiden
katholische W-
mindeste Ver-
rein willkürliche
Von seinem Sta-
haben genau wie
Gesetze gezeigt,
auf Antrag der
hof wegen fortge-
den. Die Freie

Allen Denjenigen, welche unserer unvergeßlichen Gattin und Mutter die letzte Ehre erwiesen haben, statte hiermit meinen innigen Dank ab.
Friedrich Eichmann u. Kinder.

Für Betten, Pullen und Kissen zu
füllen in prima Qualität, von Aerz-
ten für Rheumatische Leiden empfoh-
len, stets vorrätzig bei
Win. Hansen.

In der Nähe von Reuß, groß 80 Morgen guten Boden zu verpachten oder zu verkaufen.
Fr. Offert u. J. K. 110 an die Exp. dfr. Stg.

Lebend frisch
 Edmond. Schell-
 fische, süße Bratbückinge, Kieler
 Sprotten u. frische Muscheln em-
 pfiehlt Jos. Mertens, Bollstr.

 Frische Schellfische,
sowie **Maronen** em-
pfehl**t Peter Hofer,**
Grämerstr.

Der H. Limburger Stuhl empfiehlt
Eduard Glabbach,
Glockhammerstr. 52.

Dr. Saurbier, Spezialarzt für
Magen- und Unterleibsranke.
Köln, Mittelfr. 1.
(12—4 Uhr.)

Die rückständigen Pfänder aus dem Monate April 1883, bestehend in Kleidungsstücken, Ellenwaaren, Uhren, Gold- und Silberfachen, von Nro. 2232 bis 3086 sollen

Mittwoch, den 5. Dezember c., Morgens 10 Uhr,
in meinem Geschäftstotal öffentlich versteigert werden.

Ueberfälle, sowie nach § 13 des Pfandleih-Gewerbe-Gesetzes nicht zur Versteigerung kommende Pfänder können innerhalb 14 Tagen bei der Anstalt, später bei der Armentasse erhoben werden.

Peter Leuchtenberg.

Monatlich erscheinen zwei Hefte zu 2 Bogen (Großoktav.) Alle Post-
anstalten nehmen halbjährige Abonnements an zum Preise von nur 3 M.
(1 fl. 75 Kr. österr.).

Das neueste Heft (21) hat folgenden Inhalt:

1. Arbeiterzustände im Elsaß. (VII. Vater und Sohn in der Arbeiterfamilie. Die väterliche Autorität-Rechte und Pflichten. Erziehungsmittel. Gefellige Vereine; ihr Charakter und ihre Bedeutung.)
2. A. Zur Agrarfrage in Deutschland. (I. Historische Grundlage.)
3. Cardinal Manning über die Grundlagen des sozialen Lebens. (I. Die menschliche Gesellschaft ist göttlichen Ursprungs.)
4. Entwurf eines Gesetzes betr. die Commandit-Gesellschaften auf Aktien und die Aktien-Gesellschaften.
5. Das holländische Gesetz über die Trunkenheit.

Joseph Broig.

Literarischer Handweiser,
herausgegeben von Dr. Franz Hülskamp in Münster.
Jährlich 24 Arn. à 32 Spalten hoch 4^o. für 4 M. p. Jahr.
1883. Nr. 20. Inhalt: Katholische Luther-Zusatzbüchchenschriften
(Kämstedt). — Weitere kritische Referate über S. Heeren Dogmatik
(Zeiler), Dumont-Giersberg Parreien der Erzdioecese Köln (Velles-
heim), Lüben Cajetan von Tiene (Peters), Dageuz Geiler's älteste
Schriften und de Lorenzi Geiler's ausgewählte Schriften (Nied), Ga-
bler Tonkunst in der Kirche und Bitter Stabat Mater (B. Baumker),
12 weitere kathol. Volkskalender (Reiter). — Notizen. — Novitäten-Be-
zeichnisi.

**Haupt- und
Schluß-Ziehung**
vom 20.—27. Nov. d. J.
zu haben in Reuß bei
C. M. Gorten.

V. Lotterie von Baden-Baden
darunter Hauptgewinne i. W. v.:
600000 Mark, 300000, 60000, 30000

Einem geehrten in- und auswärtigen Publikum zur gef. Nachricht,
daß in meinem Atelier nur **Moment-Platten** zur Verwertung kommen,
woburd das lange Warten und Sagen vermieden wird. **Aufnahmen**
von Morgens 9 bis Nachmittags 3 Uhr bei jeder Witterung.
Für **Weihnachten bestimmte Bilder, Vergoldungen** u. dgl. bitte
zeitig in Auftrag zu geben, damit selbige pünktlich geliefert werden können.
Hochachtungsvoll

 Schönes frisches
Bier
bei **Carl Denecke**, Rheinftr.

Ein unverheiratheter, vom Militär freier junger Mann, der bei der Cavallerie gebient hat, sucht Stelle als **Reisender**, am liebsten bei einer Hausarbeit. Gute Zeugnisse erforderlich.

Frau Hauptmann Eisteher,
Düsseldorf, Elisabethstr. 33.

Ein braver Väterlehrling gesucht. Maxplatz 1, Düsseldorf.	Ein tücht. Dienstmädchen gesucht. Wo, sagt die Exp.
Ein braver Väterlehrling gef. für Grob- und Feinbäckerei zu erf.	Ein Schuhmachergeselle gesucht. Anton, Alst. 10, Wgk.

zu haben in der Expedition der Neu-Pörschendorfer Ztg.	Von Neuk: Morgens 6,30 10,45 Nachm. 12,45 2,20	Von Pörschendorf: Morgens 9,30 11,30 Nachm. 1,50 3,10
Java-Cigarren von Mark 25 per Dille und höher werden in der Fabrik von J. Salomon & Cie.		

00 Mark, 5000 Mark, 4000 Mark,
00 Mark, 2500 Mark, 2000 Mark u. s. w.

Ein Exempel zu
die Möglichkeit ge
Decrete aufzuhebe
Oberhirten einer
durchaus keine Be
erledigt, wenn au

De

„Wollen der
Erlaub geben?“

„Gut, komm zu
ast, hier hast D

„Besten Dank,
Kammerdiener, „de
hres Wohlwollens
Am selben Aben
effen des Milions

erste, suchte schon
n Person", welche
nfzig Francis M
ernehmen. Sie
ut, als sie eines